

gönnten die vor zehn Jahren E. G. von Puttkammer schrieb.

E. Ferrand (Eouard Schulz) wurde im Jahre 1815 den 25. Januar zu Landsberg an der Warthe geboren. Sein Vater, ein vermöglicher und gebildeter Mann, bekleidete, um nicht ganz unthätig zu sein, eine kleine Stelle bei dem dortigen Stadtgerichte. Sein Einfluß auf Ferrand's geistige Entwicklung war, obgleich der Tod ihn fast noch in der Kindheit des Sohnes abrief, nicht ohne Bedeutung. Namentlich lernte er durch ihn schon damals einige der bessern deutschen Dichter kennen, und auf häufigen Spaziergängen pflanzte er in das junge Gemüth jene Empfänglichkeit, jene stillselige Begeisterung für die Freuden der Natur, welche sich so tief sinnig in den Liedern des Dichters ausspricht. Nach dem Tode des Vaters zog die Mutter mit dem einzigen Kinde nach Berlin, besonders um hier besser für seine geistige Ausbildung sorgen zu können. Gegen eigentliche gelehrte Bildung sträubte sich Ferrand's dichterisches Gemüth, er lebte und webte nur im Reiche der Poesie, und kaum sechszehn Jahre alt, besaß er schon eine so ausgezeichnete Kenntniß der schöngeistigen Litteratur, wie si. sonst nur das gereifte Alter erworben hat. Seine dichterischen Versuche finden sich in einer längst verschollenen Zeitschrift, welche unter dem Namen „Der Herold“ in Stettin erschien. Später trat er im „Freimüthigen“ auf, und erzeugte schon damals durch seine Gedichte voll zarten Gefühls, voll warmer Innigkeit, die Aufmerksamkeit der Lesern. Im Jahre 1834 erschien die erste Sammlung seiner Gedichte *), und fand gleich der im Jahre 1835 folgenden zweiten Sammlung derselben **) den allgemeinsten Beifall. Ferrand's ganzes Wesen, sein Herz, seine dichterische Seele neigten sich zur Lyrik hin. Wie sonst Wenige hat er der stillen innigen Liebe Worte gegeben, ihre Lust und ihren Schmerz besungen, die Zustände eines liebenden Herzens mit einer begeisterten Empfindung geschildert, wie es nur der wahre Dichter, der da berufen ist, die Herzen der Menschen zu rühren und zu erheben, vermag. Weniger wollten, besonders bei der Kritik, seine Novellen ***) ansprechen, obwohl auch sie reich an lyrischen Schönheiten, und einzelne Schilderungen meisterhaft sind. Das Jahr 1837 raubte dem Dichter seine Mutter; was er bei ihrem Tode empfand, hat er selbst am schönsten in einem Gedichte „Liederweibe“ über-

schrieben, ausgesprochen. In demselben Jahre verlor er die Hand der Geliebten, die er in seinen Liedern so oft besungen und gepriesen, und der er bis zum letzten Athemzuge ein zärtlicher Freund, ein treuer Gatte war. Mit W. Alexis und Arthur Mueller gab er bald darauf eine Sammlung von Novellen und Erzählungen heraus *), und begleitete im folgenden Jahre seinen, ihm in die Ewigkeit vorangegangenen Freund Gaudy auf einer Reise an den Rhein und durch die Schweiz. Auf dieser Reise schrieb er eine Reihe humoristischer Briefe, die voll der anziehendsten und launigsten Schilderungen, und bis jetzt noch ungedruckt sind. Die dritte Sammlung seiner Gedichte erschien unter dem bescheidenen Namen „Lyrisches“ **), und erwarb dem immer mehr anerkannten Talente des Dichters zahlreiche neue Freunde. Das letzte selbstständige Werk sind die im Jahre 1839 herausgekommenen „Erlebnisse des Herzens“ ***), kleine, innig und zart empfundene Geschichten, welche mit volstem Rechte den höchst bezeichnenden Namen „Liebes-Novellen“ führen. In der letzten Zeit beschäftigte den schon lange Krankelnden eine neue verminderte, aber verbesserte Gesamtausgabe seiner Gedichte.

Ferrand verschied am 23. October d. J. am Lungenstiche, der in Folge eines hitzigen Recurrens eintrat. Von seiner trauernden Gattin, von seinen Kindern beweint, von seinen Freunden beklagt, gebühret dem Dahingeshiedenen neben seinem Dichterruhme der eben so große Ruhm, das Alle, die im Leben ihm näher standen, in ihm ihren treuesten und aufrichtigsten Freund verloren haben.

Trübe seiner Asche!
Ehre seinem Andenken!

E. G. von Puttkammer.

Das Urtheil einer berühmten Touristin über die Hamburger Damentollette. Aus den Briefen einer geistreichen Touristin, die demnächst zum Druck gelangen sollen, wird uns ein Passus über die Hamburger Damentollette mitgetheilt, den wir nicht Anstand nehmen, unsern Leserinnen vorzuführen. Mag es immerhin ein

*) Gedichte von E. Ferrand. Berlin, im Verlage der Stube'schen Buchhandlung. 1834.

**) Gedichte von E. Ferrand. Neue Sammlung. Berlin im Verlage der Stube'schen Buchhandlung. 1835.

***) Novellen von E. Ferrand. Berlin, im Verlage der Stube'schen Buchhandlung. 1835.

*) Babelien. Novellen und Novellen von Willibald Alexis, E. Ferrand und Arthur Mueller. 2 Theile, Leipzig, 1837. Verlag von Carl Focke.

**) Lyrisches. Von E. Ferrand. Berlin, 1838. Verlag von E. W. Krause.

***) Erlebnisse des Herzens. Liebes-Novellen von E. Ferrand. Berlin, 1839 Verlag von E. W. Krause.